

ND-Reporter fragten Innenminister Dr. PETER-MICHAEL DIESTEL: Was steht in Ihrer MfS-Akte?

Herr Minister, haben Sie Ihren Schreibtisch schon aufgeräumt?

Aufgeräumt, Akten vernichtet, belastendes Material entfernt.

Ach bitte konkreter, welche Akten haben Sie vernichtet?

Ich meine das in ausgesprochen spaßiger, bissiger, ironischer Art. Also: Ganz ausdrücklich will ich sagen, ich habe nichts vernichtet, was meine Arbeit in irgendeiner Weise berührt hat, außer persönlichen Notizen und dergleichen. Das Büro wird übergeben, wie ich es übernommen habe.

An dem Tag, an dem dieses Interview erscheint, waren Sie 173 Tage im Amt. Kein Zweifel, daß Sie uns eine positive Bilanz offerieren werden.

Das wäre überheblich. Ich kann nur die Ziele abrechnen, die ich mir selbst gesetzt habe. In einem Satz: Mein oberstes Ziel war, den Menschen Ruhe, Ordnung und Sicherheit, auch Zuversicht zu vermitteln. Von Anfang an wußte ich, das geht nur mit dem Apparat, den ich übernommen habe, nicht mit importierten Leuten, und nicht mit Menschen, die von Polizeiarbeit keine Ahnung haben. Das ist gelungen. Ich hoffe, das bleibt so bis zum 2. 10., 24 Uhr. Dann kann ich getrost aus dem Amt gehen.

Das bedeutet nicht, daß ich alles erreicht habe, was ich erreichen wollte. Wenn diese Regierung, wenn dieses urwüchsige, hervorragend demokratische Parlament jetzt diskreditiert wird, dann hat das möglicherweise auch Ursachen in unverantwortlichen Kräften außerhalb unseres Landes, die versuchen, mit Kommunisten in unserer Gefühlswelt herumzutampeln. Dagegen habe ich mich gewandt.

Sie provozierten oftmals in Ihrer Amtszeit Ablehnung. Nun aber sogar in den eigenen Reihen. Herr Krause...

Mein Verhältnis zu Herrn Krause hat sich nicht verändert.

Aber seines zu Ihnen.

Ich muß akzeptieren, daß er in dieser Zeit der Überlastung auch mal Dinge sagt, die vielleicht parteipolitisch nicht ausgewogen sind. Herr Krause hat sich über Dinge geäußert, die ich sehr ausführlich in einer nächtlichen Volkssamstagsitzung dargestellt habe. Das dabei gestellte Mißtrauensvotum habe ich in einer Art und Weise überstanden, die einem Politiker in westlichen Gefilden Unsterblichkeit garantieren würde.

Bedauerlicherweise hat Herr Krause an diesem Gefecht nicht teilgenommen, so daß er einem gewissen Informationsdefizit ausgesetzt ist. Er ist in einem anderen Bereich tätig, hat für den meinsten weniger Sachverstand. Er hat diesen Ruf nach Rücktritt mir gegenüber zurückgenommen. Man sollte das Ganze nicht überbewerten, obwohl ich von seinen Äußerungen doch sehr betroffen war. Kollegialität und Loyalität spielen für mich eine große Rolle. Er hat beides in einem hohen Maße verletzt. Warum, kann ich nicht sagen, muß aber damit leben. Nicht jeder hat dieselben Moralauffassungen wie ich.

Kein Interview mit Diestel ohne das Thema MfS. Ein Nachrichtenmagazin schrieb diese Tage, wenn Diestel über MfS redet, bekommt er glänzende Augen. Andere hingegen haben nach Hungerstreik Magenschmerzen aus Sorge vor dem Neubeginn eines Geheimdienstwesens. Können Sie Sympathie für die Besetzer in der Normannenstraße entwickeln?

Das kann ich nicht für Menschen, die politische Interessen mit rechtswidrigen Aktionen durchsetzen wollen. Hausbesetzung ist für mich ein Rechtsbruch. Eine ganz andere Frage ist, wie ich zu den inhaltlichen Dingen stehe.

Darum aber geht es. Wenn Sie als seriöse Journalisten sich die Mühe machen, nachzuforschen, werden Sie darauf stoßen, der Diestel hat von Anfang an gefordert, was diese Herrschaften fordern. Nur in einer Frage habe ich eine andere Auffassung. Es geht darum, ob die Akten in den Bezirken bleiben

Das Problem — keiner kann beweisen, daß er nicht dazu gehörte

„Ich bin gerne Deutscher, und ich werde noch lange DDR-Bürger sein. 38 Jahre habe ich in diesem Land gelebt.“ Dr. Peter-Michael Diestel stellte sich als Nach-Vizepremier und Noch-Innenminister den Fragen von RENE HEILIG und RAINER FUNKE.

sollen oder ob man sie konzentrieren soll. Dieses Material ist geeignet, uns zu vergiften. Der Verlauf der letzten Volkssamstagsitzung und die Erklärungen haben gezeigt, wie viele tragische menschliche Schicksale damit verbunden sind. Deshalb darf es nur von uns begleitet werden.

Verzeihen Sie, aber die Schlagzeile, Diestel und Bohley sind einer Meinung, ist doch absurd.

Ich habe immer meine Befürchtungen geäußert, daß das Material westlichen Geheimdiensten in die Hand gegeben wird. Um uns in Menschen erster, zweiter, dritter Klasse zu dividieren. Wenn Frau Bohley lesen kann, und man kann das nicht ausschließen, muß sie einfach so fair sein, das zu erkennen. Ich habe keine Probleme, mit Frau Bohley einer Meinung zu sein, aber ich kann keinem zustimmen, der sich nicht über den Mechanismus artikuliert, der rechtlich geregelt ist.

Ich hätte es allerdings, wie gesagt, lieber gesehen, wenn diese MfS-Akten zentralisiert und durch eine dem Bund unterstellte Truppe gesichert worden wären. Eine dezentrale Lagerung in den Ländern birgt die Gefahr, daß Parteipolitik eine Bewältigung der Akten beeinflussen kann. Ich glaube, daß das, was ausgehandelt wurde, uns ruhig schlafen läßt. Doch Sie wissen, meine Herren, daß ab 3. Oktober eine neue Rechtsordnung gilt und daß 144 Abgeordnete nicht substantiell die im Bundestag festgelegten Mehrheitsverhältnisse ändern können.

Vielleicht fordern die Besetzer auch darum ihren Rücktritt. Ich halte diese Forderung für so akzeptabel wie die Tatsache, daß es früh hell wird und abends wieder dunkel. Das hat auch den Umkehrreffekt hervorgerufen: Ständige Attacken und diese Stehaufmännchen-Politik läßt viele sagen, der hat einen Arsch in der Hose und fällt nicht bei jedem Windstoß um. Doch diese Angriffe haben natürlich in meinem dicken Fell erhebliche Narben hinterlassen.

Mal weg vom Wundenlecken. Die Besetzungen von Gefängniswärtern sind doch auch illegal. Dorthin aber begaben Sie sich zum Gespräch.

Ich gebe Ihnen recht, das ist inkonsequent. Aber ich bin als Mensch mit christlichen Auffassungen nach Brandenburg und auch nach Leipzig gegangen, um Menschenleben zu retten. Es standen nämlich schon Eliteeinheiten zum Sturm bereit. Darum mußte ich meine Rechts- und Moralauffassungen beiseite legen, darauf bin ich nicht stolz, aber ich bin zufrieden. Sie müssen auch die totale soziale Unsicherheit meiner Strafvollzugsbeamten in Rechnung stellen.

Aber nochmals zum Thema MfS-Akten. Man hört, die von Starpolitikern wie dem Minister-

präsidenten, die von Gysi und Diestel seien verschwunden.

Auch die von Stolpe.

Was steht denn in Ihrer verschwundenen Akte?

Als ehemaliger Generalsekretär der DSU stand ich im Blickfeld des MfS. Man hat in meiner Vergangenheit gesucht. Jetzt habe ich interne Informationen, daß Arbeitsgruppen wochenlang geschüffelt haben. Ich wurde als Abgeordneter der Volkskammer überprüft. Es wurde festgestellt, es gibt nichts über den Diestel, überhaupt nichts. Diestel war nur einer von 12 Millionen Verdächtigen.

Sollte das nur Schlampigkeit dieses Ministeriums gewesen sein.

Man ist nicht zu Ende gekommen. Es hat ja nur über 4,2 Millionen Akten angelegt. Und 12 Millionen Verdächtige hinterlassen.

Also, Sie kennen Ihre Akte wirklich nicht?

Jetzt wird gerade verbreitet, daß es über mich keine Akte geben kann, weil ich vom KGB geführt wurde.

Dienstgrad? ...

Major. Ich soll an Vernehmungen von Bürgerrechtlern teilgenommen haben. Diesen Presseveröffentlichungen sehe ich sehr gelassen entgegen. Ja, meine Herren, wir lachen darüber, aber das ist ein großes Problem. Niemand kann beweisen, daß das nicht so ist. Dabei ist mein Lebenslauf lückenlos, keine Zeit für eine Offiziersausbildung oder so.

Na, das wäre doch wohl auch ohne gegangen.

Jeden kann man so totmachen. Und man wird versuchen, noch viele auf diese Weise tot zu machen vor dem 14. Oktober. Zu den anderen drei Herren, deren Namen gefallen sind: Ich habe als Innenminister die Aufgabe, wie eine Glücke auf den Akten zu sitzen. Und sie nicht zu recherchieren. Ich hoffe, und diese Hoffnung begründet sich auf meine Kenntnis über die Persönlichkeitsstrukturen von Stolpe, Gysi und de Maizière, diese Menschen hatten entsprechend ihrer humanistischen Grundauffassung keine Berührung mit dem MfS, die in irgendeiner Weise strafrechtlich relevant wäre.

Na gut, Herr Diestel, dann warten wir mal ab, bis jemand Sie auf CIA-Gehaltslisten findet.

Nein, CIA war noch nicht im Gespräch, aber der israelische Geheimdienst Mossad. Es ist lächerlich. Tatsache ist doch aber wohl, daß Akten dieses ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit verschwinden und nur die politische Zweckmäßigkeit diktiert, wann sie in welcher Zeitung wieder auftauchen. Sie sind verantwortlich, „wie eine Glücke auf ihnen zu sitzen“.

Wer gibt Ihnen das Recht zu behaupten, daß Akten während meiner Amtszeit verschwunden

Gespräche im Obersten Hauptquartier der Alliierten Streitkräfte in Europa

Die NATO - Irritationen um ein rostendes Symbol

Von RAINER FUNKE

Offizielle NATO-Lesart zum Thema des vereinigten Deutschland in der Allianz: „Zunächst muß die öffentliche Meinung in Osteuropa und in bestimmten Kreisen des Westens davon überzeugt werden, daß die NATO per definitionem ein Verteidigungsbündnis ist und daß die Geschichte der letzten 40 Jahre diese Tatsache bewiesen hat.“ Wohl dieser Prämisse folgend, hatte das Bonner Bundesverteidigungsministerium jüngst eingeladen, ND berichtet über Eindrücke und Gespräche im Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE), dem Obersten Hauptquartier der Alliierten Streitkräfte in Europa, stationiert in Casteau bei Mons (Belgien).

wohl die menschliche Vernunft, verhüten möge, würden Truppen „eine gewisse Zeit lang“ geführt. Nein, die Anlage könne man an diesem Tage nicht beschließen. „O. k., wenn Sie sich einigen Sicherheitsüberprüfungen unterziehen würden, aber so war, und ob Sie ...“

Krisenfall. Der jüngste schwelt am Golf. Welche Antworten hat die NATO, welche Vorstellungen über die eigene Zukunft? Ich frage den amerikanischen Vierssterngeneral John R. Galvin, Oberster Allierter Befehlshaber Europas, der zu einem kurzen Statement bereit ist: „Die Reaktion unserer Allianz ist sehr komplex“, sagt er. „Die USA und die Sowjetunion, die Staaten des Warschauer Vertrages und die der NATO sowie arabische Länder haben sich zu einer sehr interessanten Friedensallianz gegen diese

Aggression zusammengefunden. Und wir hoffen, daß wir mit guter Kommunikation eine vernünftige Antwort für diese gefährliche Lage finden. Dieses gemeinsame Krisenmanagement ist ein sehr notwendiger Teil unserer neuen Strategie für die Zukunft. Und natürlich werde auch eine gute Kapazität für eine eventuelle Reaktion gebraucht, künftig mit stärkerer Multinationalität in den Allianz-Einheiten.“

Seit 1987 befehligt Galvin Stäbe und Truppen zwischen Nordkap und Südeuropa, im Mittelmeerraum und im Gebiet zwischen Atlantikküste und der Ostgrenze der Türkei. Das ist das Vertragsgebiet der NATO.

Er, hörte ich, sei ein Mann für den Klartext. Denn ihm geht der Ruf voraus, nach sorgfältigem Nachdenken seine Ansichten unverbüht zu äußern. Aber in ihm



Selbstbewußt bis zum Ende eines Ministerdaseins: Der Abgang durch die Seitentür - oft prophezeit - fand nicht statt

ND-Foto: Joachim Fieghuth

sind. Nicht-ehemaliger Bgmksmeier und seine Vasallen behaupten das. Es sind im großen Stil Reinigungsaktionen durchgeführt worden. Das ist unbestritten. Aber Sie können mich doch nicht für Dinge verantwortlich machen, die zu einer Zeit passierten, da das Komitee mir noch nicht unterstellt war.

Sie schließen also ein Verschwinden bestimmter Akten aus?

Ich schließe das nicht aus. Es handelt sich um Menschen. Zum Teil um Menschen, wie wir aus der Oibe-Enttarnung nun gesehen haben, deren Vergangenheit ich nicht bewerten will. Ich weiß auch, daß von seiten der Bürgerkomitees Persönlichkeiten nach in verbrecherischer Art und Weise an Aktenmaterial bereichert haben. Im Rahmen der Ware-Geld-Beziehung wurden die umgesetzt. Dazu gibt es Recherchen des Zentralen Kriminalamtes.

Und die Konsequenzen?

Es gibt Ermittlungsverfahren. Man kann auch nicht ausschließen, daß ehemalige MfS-Offiziere ihr Wissen materialisiert haben. Nun sind BND- und Verfassungsschutzleute auch keine Waisenk-

den, nochmals eine Frage aus der Rubrik Skandal. Haben Sie sich nicht mit dem Hauskauf übernommen?

Auf keinen Fall. Wir haben eine Gesellschaft vor uns, die das private Eigentum akzeptiert. Mir müßte man schon nachweisen, daß ich jemandem etwas weggenommen habe. Das Haus läßt eine sichere Unterbringung für mich und meine Familie zu. Es gibt nachrichtendienstliche Erkenntnisse des BKA und meiner Leute, die eine eindeutige Gefährdung bestätigen. Ich habe ein Haus in Leipzig. Von dem muß ich mich trennen, weil ich kein Millionär bin, also zuwenig für den Mossad gearbeitet habe. Gegenüber den Häusern anderer Ministerkollegen ist das Haus ein Taubenschlag. Rechtlich war der Kauf ein einwandfreier Vorgang. Nun zur Zukunft. Sie treten als CDU-Kandidat in Brandenburg an. Wieviel Arbeitslose gibt es denn in diesem Land derzeit?

17 000, darunter etwas mehr als die Hälfte Frauen. Ein sehr bedauerlicher Umstand. Die Tendenz ist steigend. Die künftige Regierung muß sich Gedanken machen ...

Und wieviel CDU-Wähler wird es geben?

Etwas mehr als SPD-Wähler. Es werden also vor allem Ihre Gedanken gefordert sein?

Es wird die Sorge aller politisch Verantwortlichen sein. Hoffnung und Perspektive müssen organisiert werden. Dazu will ich beitragen.

Prognosen sprechen von einem Kopf-an-Kopf-Rennen. Sie könnten sich sicher keine Koalition mit unserem Lothar Bisky von der PDS denken. Bleibt die große Koalition CDU-SPD.

Ich habe zu Herrn Bisky persönlich ein sehr offenes, konstruktives Verhältnis. Mit der PDS wird aber natürlich keine Koalition einzugehen sein.

Davon ist auszugehen.

Es geht nicht darum, daß Herr Diestel oder so jemand von der PDS kann oder nicht. Die Inhalte der politischen Arbeit schließen das für die CDU aus. Aber ich halte das Vorhandensein von linken Kräften im politischen Spektrum für absolut zulässig, nicht schädlich. Ich hoffe nur, daß wir durch ausgewogene Politik der Mitte diesen Überhang, der möglicherweise durch die PDS Bestätigung findet, nicht allzu groß werden lassen.

Also, große Koalition in Brandenburg - ja oder nein?

Theoretisch kann ich mir das vorstellen. Nicht daß ich es anstrebe, aber vorstellen kann ich es mir. Am besten, wir bekommen „mit der CDU 51 Prozent“ dazu, die ja „immer gültig“ sind für eine Regierungsmehrheit.

Also dann 52, 53 ... Prozent.

Die Sorgen sind so groß, daß man keine politische Gruppierung, ganze Bevölkerungsschichten, ausgrenzen darf. Der Ministerpräsident, Ihr Parteigänger, sagte vor nicht allzulanger Zeit, keinem werde es schlechter gehen. Wie wollen Sie dieses Versprechen einlösen?

Für große Bereiche unserer Gesellschaft wird es Strukturveränderungen geben. Meine Experten haben beispielsweise ermittelt, daß nur noch 20 bis 25 Prozent der Beschäftigten in der Landwirtschaft dort arbeiten können. Flächen müssen stillgelegt werden. Wir müssen parallel zu den negativen Entwicklungen positive Veränderungen organisieren. Investoren begeistern, die Arbeitsplätze schaffen, das Grundstücke erworben werden können, daß moribide VEB übernommen werden, Fusionen möglich werden. Schnell und auch rigoros. Die Aufbaumethode steckt.

Keine Sorge, auch dazu kommen wir noch.

Man muß überlegen, ob nicht hinter diesen fortwährenden Horror- und Skandalmeldungen Methode steckt. Bevor wir über die Zukunft re-

die in den Verwaltungen noch bremsen, werden wir den Krieg erklären. Da kann man nicht warten, denn in ein, zwei Jahren sind die Menschen sonst alle westlich der Elbe.

Was, um Gottes willen, muß man denn noch tun, damit die avisierten Investoren endlich kommen?

Der Stärkere gibt, wie im Boxing, den Ton an. Ich muß einfach deren Bedingungen akzeptieren. Mittelständische Betriebe müssen sich gründen.

Den Spruch kennen wir, allein er fand wenig Resonanz.

Man darf eben nicht mehr nach oben schauen, wie wir es 40 Jahre gewohnt waren. Man muß selbst Existenzen gründen.

Und wann greifen denn nun Ihre Ideen?

Krause hat gesagt, ich hoffe, daß es so ist, Februar, März, April. Ich glaube aber nicht, daß wir 40 verlorene Jahre in ein, zwei Jahren aufholen. Wir werden einem harten Wettlauf ausgesetzt sein. Und wieder sage ich: Wir haben es so gewollt.

Stichwort Beschäftigungsgesellschaften.

Ich kann das inhaltlich nicht erklären ...

... der Staat sollte Beschäftigungen organisieren. Das Geld ist da, zumindest zeitweise. Und Arbeit auch. Bei der Verbesserung der Infrastruktur beispielsweise gibt es viel zu tun.

Der Staat wird Einfluß nehmen müssen für eine Übergangszeit. Aber insgesamt hat sich das als Nachteil erwiesen. Und seine Möglichkeiten, Prozesse zu beeinflussen, sind in der Marktwirtschaft begrenzt.

Um einmal das Gebiet der Wirtschaft, nicht das des Geldes zu verlassen. Wieviel Raum hätten denn Kunst und Kultur im Etat des eventuellen Ministerpräsidenten Diestel?

Keine Vorstellung, weil ich natürlich nicht wissen kann, welchen Etat ich haben könnte. Es ist aber mein inneres Bedürfnis, daß Kunst, Kultur und Sport eine solche Stellung erhalten, daß die Menschen in dieser schwierigen Phase einen Anreiz haben.

Politik und die Möglichkeit, sie durchzusetzen, haben natürlich auch immer mit persönlichen Beziehungen zu tun. Wie steht der Kandidat Diestel denn zum Kanzler aller Deutschen?

Ich habe ein sehr offenes Verhältnis zum Kanzler aller Deutschen. Der Kanzler aller Deutschen wird uns auch in Brandenburg helfen. Aber in allererster Linie werden sich die Brandenburger selbst helfen müssen.

Ein schöner Abschluss für einen Spitzenkandidaten. Dennoch: Was haben wir an wichtigen Punkten bei unserem Gespräch ausgelassen?

Sie haben vergessen mich zu fragen, wie ich die Aufgabe hier gelöst habe/und wie die Menschen, mit denen ich gearbeitet habe, diesen Prozeß gestaltet haben.

Ja, bitte.

Das war ein Teamwork zwischen Diestel und annähernd 130 000 Polizisten. Sie haben sich hervorragend eingesetzt. Trotz ihrer geringen sozialen und beruflichen Perspektive. Sie haben sich zum Garanten der Demokratie entwickelt.

Da Sie es angesprochen haben: Innenminister Pätzold hält zu mindest die Berliner Polizei für ziemlich inkompetent und hat deren Führung übernommen.

Ich halte auch Herrn Pätzold für ziemlich inkompetent, denn der Innenminister hat über Wochen die Polizei im Osten verunsichert, weiß aber genau, daß es keine andere Polizei gibt und daß er mit seiner Polizei ohne diese Polizei nicht auskommt. Aber das ist wohl ein Prinzip. Man stellt die DDR-Verantwortlichen als fachlich und politisch inkompetent dar. So wird die Bedürftigkeit nach neuen Persönlichkeiten begründet, die können aber nur vom Westen herüberschwappen. Und das ist das, was ich mit meiner Politik vermeiden wollte.

bel wollte uns im letzten Herbst etwas hinterlassen - etwas Militärisches“, schmunzelt der Kompaniechef.

Viele Gespräche hier drehen sich - wen wundert's - um die Eingliederung der übriggebliebenen Truppen aus der Eppelmann-Ara in die Bundeswehr. Natürlich, die NVA sei, aus politischer Sicht, treuester Verbündeter der Russen-Armee gewesen, in der Effizienz folgte sie ihr auf dem Fuße, heißt es. Aber die Soldaten scheinen damit keine Probleme zu haben. Man sieht, wie es der Gefreite Schönbohm, Sproß des desigierten Chefs der Bundeswehr Ost, formuliert, den neuen Kameraden mehr mit Neugier als mit Skepsis entgegen. „Ich diene beim Bund, um die demokratische Grundordnung zu verteidigen. Jeder soll selbst entscheiden, in welcher Ordnung er leben möchte.“ Und ob er in Strausberg diene oder in Hamburg, das sei ihm nicht wichtig.

Einer der Soldaten läßt mich wissen, er habe in seinem Leben selten so gelacht wie bei der Bundeswehr. Aber dann erster: Natürlich werde von ihm und den anderen eine Menge Flexibilität erwartet, aber dazu sei man bereit. Natürlich werde es auch Feiern geben, aber das werde gemeinstert. Die Herren vom Zentralen NVA-Oberkommando waren schon da. Und man sei schon gut Freund geworden. Im übrigen freue man sich auf den 3. Oktober. Da gibt es ein Fest im Hauptquartier, mit Rede und Hymne, „Deutschland, Deutschland über alles“, einen Empfang für die Offiziere, eine Fete für Soldaten ...

steckt wohl an diesem Tage mehr der Diplomat.

Aber ehe er geht, doch noch eine konkrete Bemerkung zur Strategie: Die Vorverteilung ist kein Konzept der Zukunft, aber die Verteidigung aller Territorien der Allianz. Das bedeutet, daß Europa die US-Armee erhalten bleibt. Niveau, Größe sollten allerdings niedriger liegen.

Am Rande von Pausengesprächen eine kleine Ergänzung - Deutschland werde ein Hort der Entspannung werden, schon deshalb, weil der Korpsgürtel, also die NATO-Truppen entlang der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze, entfällt. Rückt er damit, nach einer gewissen Zeit, versteht sich, an die Oder vor? Man wiegt mit dem Kopf, möchte sich so genau dann doch nicht äußern. Obwohl ... Immerhin sei das Land nun souverän, werde auch das zu gegebener Zeit festlegen.

Lieutenant Colonel Wulff Bickenbach, man stellt uns den Oberleutnant der Bundeswehr auf Englisch vor, informiert, keine Propaganda, das habe die NATO nicht nötig: Der Viersterngeneral und sein Stab hätten derzeit Arbeit in Hülle und Fülle, denn „jede neue politische Vorgabe schneidet alle militärische Planung wieder über den Haufen.“

Lektion über den militärischen „Ärger“ mit all dem, was auf

dem Londoner NATO-Gipfel im Juli politisch angedacht wurde: Derselbst ist eine neue Risikoüberprüfung nötig. Besteht noch die Gefahr eines Krieges? Die militärischen Potenzen der UdSSR haben sich ja im Grunde kaum geändert, im Gegenteil, sie modernisieren und rüsten weiter, wengleich der politische Wille zur Konfrontation momentan gleich null sei. Aber Fähigkeiten sind geblieben, und deshalb bestehe ein Risiko.

Die Zukunft der NATO, meditiert Bickenbach, besteht in multinationalen Verbänden. Nicht kampfstark, nein um Flagge zu zeigen - „demonstration of cohesion by showing the flags“, wenn Worte nicht helfen, den Konflikt zu verhindern, wie man im NATO-Slogan sagt.

Bickenbach lehnt sich zurück und kommt ins Fachliche: Multinationale Verbände, die schnellen europäischen Eingreiftruppen, machen zunächst militärisch keinen Zweck. Ein Korps aus drei Nationalitäten beispielsweise, mit verschiedener Logistik, unterschiedlichen Waffensystemen, Munitionsorten, das kann für einen militärischen Führer nicht das sein, was er sich wünscht. Der Gegner wird aber mit einem potentiellen Risiko konfrontiert, das die ganze Bündnisbreite der Gegeninteressen entgegenstellt.

Schöne Worte. Wer ist der hier